

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 59 (2017)

Heft: 367

Artikel: Anna Karenina (Vronsky's Story) : Karen Schachnasarow

Autor: Volk, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

begegnet, das von dessen Vater «in Erinnerung an seinen brasilianischen Freund» Gabriel getauft wurde: Spurensuche und Beschwörung finden hier zusammen, die Realität abbildende Funktion der Filmsprache ist ebenso zentral wie deren magische Kraft, Unfassbares zu evozieren. Die «Schatten» der Vergangenheit werden die Figur denn auch bis ans Ende begleiten – und sei es nur, weil sich die Nebendarsteller von der Kamera öfter zur Erwähnung ihrer persönlichen Erinnerungen an Gabriel Buchmann verleiten lassen.

Man kann die entsprechenden Echoräume in *Gabriel and the Mountain* als eine ästhetische Bereicherung empfinden, allerdings stehen sie stets auch für eine tiefer greifende Überzeugung: Wie der Bergführer in seiner Verzweiflung über das Hinscheiden seines Kunden eloquent zum Ausdruck bringt, pflegen die Toten in der Welt der Lebenden einen ausufernden Platz einzunehmen. Faszinierend ist, dass Felipe Barbosa dieses Glaubensbekenntnis offenbar auch zum Regieprinzip erhoben hat.

Patrick Straumann

→ Regie: Felipe Barbosa; Buch: Felipe Barbosa, Lucas Paraizo, Kirill Mikhanovsky; Kamera: Pedro Sotero; Schnitt: Théo Lichtenberger; Ton: Pedro Sá Earp, Waldir Xavier; Musik: Arthur B. Gillette. Darsteller (Rolle): João Pedro Zappa (Gabriel), Caroline Abras (Cristina). Produktion: Damned Films, Gamarosa Filmes, TV Zero. Brasilien, Frankreich 2017. Dauer: 127 Min. CH-Verleih: trignon-film

Anna Karenina (Vronsky's Story)



Diese Adaption von Leo Tolstois «Anna Karenina» rückt ins Zentrum, was in anderen Verfilmungen wenig Beachtung fand. Es entsteht Monumentalkino in beeindruckend opulenten, wenn auch wenig kritischen Bildern.

Karen Schachnasarow

Leo Tolstois «Anna Karenina» zählt neben Flauberts «Madame Bovary» und Fontanes «Effi Briest» zu den grossen Ehebruchromanen des 19. Jahrhunderts. Im Zentrum dieser gesellschaftskritischen Werke steht jeweils, die Titel verraten es schon, die Ehegattin, die einer Institution entflieht, die ihr keine Freiheit lässt, kein Glück verspricht und keine Perspektive bietet. Es verwundert daher schon sehr, wenn nun im Zuge einer Neuverfilmung von Tolstois Klassiker Kritik laut wird, das «konservative» Frauen- und Familienbild Anna Kareninas füge sich geschmeidig in die derzeitige russische Kulturpolitik. Erklären lässt sich dies allenfalls mit der Person des Regisseurs, der sich dazu entschloss, den unzähligen «Anna Karenina»-Adaptionen noch eine weitere hinzuzufügen. Karen Schachnasarow ist Putin-Anhänger und einer der mächtigsten Männer in der russischen Filmindustrie. Er leitet mit Mosfilm das grösste Filmstudio Russlands. Zwei seiner Filme, *Ward No. 6* und *White Tiger*, wurden von Russland für den Auslands-Oscar vorgeschlagen. Die Annexion der Krim hat er ausdrücklich begrüsst, seine Anna Karenina unter anderem an dortigen Schauplätzen gedreht. Es ist also eine heikle Gemengelage, in der die prestigeträchtige Produktion entstand, die in Russland in einer längeren Fassung auch als Fernsehminiserie ausgestrahlt wurde. Eine cineastische Bewertung fällt da nicht leicht.

Tolstois 1878 veröffentlichter Roman handelt von der sinnlichen, lebenshungrigen Anna, die mit dem älteren, diensteifrigen Staatsmann Alexej Karenin verheiratet ist, den sie weder liebt noch achtet. Als sie zufällig dem jungen Grafen Wronski begegnet, ist es Liebe auf den ersten Blick. Anna opfert dieser übermächtigen Leidenschaft ihren Sohn und Wronski seine Karriere. Doch kaum leben sie als Paar zusammen, entfremden sie sich. Anna, die geächtete Ehebrecherin, klammert sich verzweifelt an Wronski. Ihre Liebe verwandelt sich in selbstmörderischen Wahn.

Diesen Teil der Geschichte erzählen Schachnasarow und sein Koautor *Jurij Poteenko* eng der Vorlage entlang. Ausgewählte Dialoge übernehmen sie wörtlich. Dagegen kommt die parallel geschilderte, glückliche Liebesgeschichte zwischen dem Gutsbesitzer Lewin und der unschuldigen Kitty nicht vor. Vor allem jedoch verpuffen die vielfältigen gesellschaftlichen Zusammenhänge zu oberflächlichen, aber immerhin wunderschön funkelnden Kulissen. Für die Aufnahmen in den prächtigen Ballsälen verzichtete das Filmteam weitgehend auf künstliches Licht. Im warmen Flackern Hunderter Kerzen entstehen so schwelgerisch leuchtende Leinwandgemälde.

Grafen und Fürsten küssen aufgeputzten Prinzessinnen ihre gepuderten Händchen. Auf rauschenden Bällen werden vielsagende Blicke gewechselt, wird charmant geplaudert und gelästert, was das Zeug hält. Tolstoi beschreibt das mit sanfter Ironie so anschaulich, als stünde man mittendrin. Aber wie sich die Geschöpfe dieser Scheinwelt auch verstellen, beständig drängt ihre eigentliche Natur nach aussen. Beinahe auf jeder Seite des biblisch dicken Schmökers wird jemand rot. Mal aus Ärger, mal vor Eifer oder Freude, meistens aus Scham. Bei Schachnasarow bleibt von diesen Passagen nur noch das opulente Setting.

